

KOMMENTARE

Reformvorschläge

## Keine SPD, die CDU-Politik macht

VON  
MARTIN ZIMMERMANN



**A**ltkanzler Gerhard Schröder empfiehlt seiner SPD ein Renaissance seiner Agenda 2010. Finanzminister Lars Klingbeil scheint ihn gehört zu haben und kündigt mutige Reformen an. Er vermeidet zwar das Wort »Lifestyle-Teilzeit«, will aber im Grunde das Gleiche wie der Wirtschaftsflügel der CDU, wenn er mehr Vollzeit statt Teilzeit fordert und dazu das Ehegattensplitting und die beitragsfreie Mitversicherung von Ehepartnern abschaffen will.

Auch ein späteres Renteneintrittsalter für Akademiker steht auf Klingbeils Agenda. Der Vorteil von Klingbeils Agenda liegt auf der Hand: Bei vielen dieser Punkte vertritt der Koalitionspartner CDU ähnliche Auffassungen. Klingbeil singt das gleiche Lied wie Friedrich Merz, dass die deutschen Arbeitnehmer wieder mehr arbeiten müssen, um erfolgreich zu sein. Er präsentiert sich damit als würdiger Nachfolger des »Genossen der Bosse« Gerhard Schröder.

Allerdings hat Schröders Agenda 2010 die SPD für viele ihrer Wähler auf Jahre unwählbar gemacht und sich außerdem als Konjunkturprogramm für die aus WASG und PDS gegründete Linkspartei erwiesen. Viele ehemalige SPD-Wähler aus der Arbeitnehmerschaft haben sich entfremdet. Das belegen die 5,5 Prozent, welche die SPD bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg bekommen hat. Es lag nicht nur daran, dass die Grünen den charismatischeren Spitzenkandidaten hatten, sondern auch daran, dass Klingbeil eine Frage nicht beantworten konnte: Wer braucht eine SPD, die CDU-Politik macht?

[martin.zimmermann@gea.de](mailto:martin.zimmermann@gea.de)

Iran-Krieg

## Trump braucht einen guten Deal

VON  
DAVID DRENOVAK



**D**onald Trump steckt in der Klemme. Er hat diesmal einen Krieg begonnen, aus dem er nicht problemlos herauskommt. Natürlich könnte er den einfachen Weg gehen, sich selbst zum Sieger erklären, sein Militär abziehen und sich von den Trump-treuen Medien feiern lassen. Doch diese Mär wäre schnell entlarvt, könnte der Iran doch die Strafe von Hormus weiterhin blockieren und seine Angriffe auf Israel, als zweite Kriegspartei, ausbauen.

So einfach wie aus anderen Konflikten kommt der »TACO-Präsident« (steht für: Trump Always Chickens Out, dt. Trump kneift immer), wie ihn Kritiker für so manchen Rückzug nach unüberlegtem Vorpreschen nennen, nicht davon. Denn eine globale Handelskrise, ausgelöst durch eine anhaltende Öl-Knappheit, würde die USA hart treffen. Auch kämen die Vereinigten Staaten ihrer Rolle als Schutzmacht Israels nicht mehr nach. Worauf einflussreiche Israel-Unterstützer sicher großen innenpolitischen Druck aufbauen würden. Genau das kann sich Trump vor den Midterms nicht leisten.

Trump verlangt nun, dass seine Gegner an den Verhandlungstisch zurückkehren, an dem sie noch saßen, als er schon mit dem Bomben anfang – wenn er überhaupt mit ihnen geredet hat. Bei der Lösung des Problems wird ihm deshalb auch kein 15-Punkte-Plan helfen. Denn der Iran steht längst nicht so mit dem Rücken zur Wand, wie die Palästinenser im Gazastreifen. Außerdem waren die USA in diesem Konflikt nicht direkt beteiligt.

Vielleicht bietet aber gerade jene Organisation eine Lösungsoption, die Trump unlängst so heftig geschmäht hat. Denn die Welt braucht eine schnelle und gute Lösung für den Konflikt. Doch damit die UN ihm hier die Kastanien aus dem Feuer holen, muss der US-Präsident ihnen schon »den größten Deal, der jemals gemacht wurde«, anbieten.

[david.drenovak@gea.de](mailto:david.drenovak@gea.de)



Alice Schwarzer versteht nicht, warum Transpersonen gegen sie demonstrieren.

FOTO: FLITNER

INTERVIEW Feministin Alice Schwarzer spricht darüber, warum viele Flüchtlinge in Deutschland sozial umlernen müssen

# Bis heute kontrovers und kampflustig

DAS GESPRÄCH FÜHRTE  
MARTIN ZIMMERMANN

**TÜBINGEN.** Alice Schwarzer war am Mittwoch im Tübinger Kino Museum, um aus ihrem neuen Buch »Feminismus pur. 99 Worte« zu lesen. Darin geht es auch um den Iran, Migration, Abtreibung und Genitalverstümmelung. Dazu beantwortete die Feministin Fragen des GEA.

**GEA:** Der GEA hat kürzlich in einem Kommentar die Ehrenbürgerwürde für die in Reutlingen aufgewachsene Französin Gisele Pelicot gefordert, weil Pelicot im Avignon-Prozess dafür gesorgt hat, dass sich nicht die Opfer von sexueller Gewalt schämen müssen, sondern die Täter. Finden Sie, dass Pelicot geehrt werden sollte?

**Alice Schwarzer:** Das finde ich eine großartige Idee, Pelicot zu ehren. Sie ist wirklich ein Vorbild für Millionen Frauen. Denn sie hat es nicht nur geschafft, vom Opfer zur Handelnden zu werden, sondern auch, über all dem Grauen ihre Lebensfreude nicht zu verlieren.

»Ich habe mich schon für Transsexuelle eingesetzt, da kannten die meisten das Wort noch nicht«

Markus Söder betonte kürzlich beim CDU-Parteitag, dass es richtig gewesen sei, für den Paragraphen 218 zu kämpfen und auch die Wahl der Richterin Frauke Brosius-Gersdorf zu verhindern. Warum kommt das Thema Abtreibung, das ja mit der sogenannten Beratungslösung für lange Zeit befriedet schien, wieder als politisches Kampftema auf? Sehen Sie eine Anpassung der Union an konservative Parteien in Polen oder anderen Ländern?

**Schwarzer:** Das Recht auf Abtreibung ist in der Tat eines der großen Symbolthemen der Rechten weltweit. Daran sehen wir, wie wichtig es den Männergesellschaften ist, den Frauen ein selbstbestimmtes

Leben zu verweigern. Was nun die CSU angeht: Die Überraschung hält sich in Grenzen. Die Union hat von Anbeginn an klargemacht, dass ihr der Vatikan wichtiger ist als Millionen Frauen. Das war immer so und wird so bleiben. Das Recht auf Abtreibung war in Deutschland eher von den Sozialdemokraten und Liberalen zu erhoffen. Die haben es 50 Jahre lang verpatzt.

»Die Union hat klargemacht, dass ihr der Vatikan wichtiger ist als Millionen Frauen«

Sie plädieren in Ihrem Buch für eine Dienstpflicht für alle Geschlechter. Da müsste man doch zumindest einmal damit anfangen, den Fragebogen an alle Geschlechter zu verschicken?

**Schwarzer:** Missverständnis. Ich bin schon gegen eine Dienstpflicht für Männer, wie soll ich da für die Dienstpflicht für Frauen sein? Ich bin nur für gleiche Rechte und Pflichten. Und in dieser Logik habe ich schon früher, als die Frauen bei der Bundeswehr noch Berufsverbot hatten, für das Recht von Frauen auf einen unbeschränkten Zugang zur Bundeswehr plädiert, inklusive Ausbildung an den Waffen. Das war früher das Problem, weil Frauen angeblich das »friedliche Geschlecht« sind. So stand es sogar im Grundgesetz.

Sie haben kürzlich mit der Aussage für Aufsehen gesorgt, dass eine Bundeskanzlerin Alice Weidel »ermutigend« für Frauen in Deutschland sei. Können Sie diese Aussage in den richtigen Kontext einordnen?

**Schwarzer:** Gerne. Zum hundertsten Mal: Ein Journalist hat mich gefragt, ob ich glauben würde, dass eine Kanzlerin Weidel eine Ermütigung für Frauen wäre. Nach einigem Nachdenken habe ich geantwortet: Vermutlich. Wenn sie schon Kanzlerin wäre ... Was ja aber doch keineswegs heißt, dass ich eine Kanzlerin Weidel für wünschenswert halte!

Mir hat kürzlich ein gambischer Flüchtling erzählt, dass er Geld in die Heimat geschickt hat, um dort die Beschneidung seiner kleinen Schwester zu unterstützen. Wäre das für Sie ein Grund den Mann abzuschreiben?

**Schwarzer:** Nein. Aber ich würde unbedingt darauf dringen, dass er begreift, dass die Genitalverstümmelung von Mädchen ein schweres Verbrechen ist.

Befürchten Sie durch die vielen Migranten aus islamischen Ländern eine importierte Dominanz der Machokultur?

**Schwarzer:** Was heißt befürchten? Das ist Fakt. Diese Männer, die aus Ländern und Kulturen kommen, in denen Frauen weitgehend rechtlos sind, oft weniger wert als Vieh, und Gewalt gegen Frauen und Kinder die Norm ist, die bringen diese Wertvorstellungen natürlich mit – und müssen entschieden dazu gebracht werden, umzulernen. Das hat Deutschland versäumt. Sie müssen begreifen, dass eine Frau bei uns so viel wert ist wie ein Mann. Oder, wie es der algerische Schriftsteller Kamel Daoud gesagt hat: Sie müssen die tausende Kilometer, die sie zu uns mit den Füßen gegangen sind, auch nochmal mit dem Kopf gehen.

»Migranten müssen begreifen, dass eine Frau bei uns so viel wert ist wie ein Mann«

Beschreiben Sie Ihre Gefühle, als Sie von der Tötung von Chamenei erfahren haben.

**Schwarzer:** Ich war entsetzt. Weil mir klar war, dass das der Funke war, der den ganzen Nahen Osten in Flammen setzen kann.

Sie schreiben Trans sei ein besonders schwerer Fall von kultureller Aneignung und es wissenschaftlich wie biologisch absurd sei, dass ein biologischer Mann eine Frau sein könne. Verstehen Sie den Hass, der Ihnen für solche Äußerungen entgegenschlägt?

**Schwarzer:** Nein. Ich habe mich schließlich schon für Transsexuelle eingesetzt, da kannten die meisten das Wort noch nicht, nämlich seit 1983. Nachzulesen in dem von mir 2022 herausgegebenen Buch »Transsexualität. Was ist eine Frau? Was ist ein Mann?«. Eine echte Transsexualität, die früher als psychische Störung diagnostiziert wurde, ist eine erste Sache. 1990 waren laut einer wissenschaftlichen Erhebung davon rund 1.000 Menschen betroffen.

Die zig tausende aber, die seit einigen Jahren die Beratungsstellen stürmen, sind etwas ganz anderes. Ihnen attestiert man »Transsexualität« schon bei ersten Anzeichen einer – oft sehr verständlichen – Irritation an ihrer Geschlechterrolle. Zu 80 Prozent sind es Mädchen. Doch anstatt sich einfach die Freiheit zu nehmen, zu leben wie sie wollen, glauben sie, dazu müssten sie ihren Körper korrigieren und ein Mann werden. Das ist erstens gar nicht möglich, der Körper bleibt weiblich. Und es kann, die Hormongaben und Operationen inklusive, tragische Folgen haben. Wir haben darum die Pflicht, diese Mädchen zu schützen, sie davor zu bewahren.

Diese ganze Transdebatte ist eine tragische Verwechslung von sex und gender. Der Sex, das biologische Geschlecht, ist unveränderlich. Es gibt nun mal nur zwei biologische Geschlechter. Gender aber, die Geschlechterrolle, ist variabel, davon gibt es viele. Und es waren wir Feministinnen, die das als Erste gesagt haben, die Geschlechterrolle vom biologischen Geschlecht getrennt haben. (GEA)

Seite 19

ZUR PERSON

**Alice Sophie Schwarzer** (geboren am 3. Dezember 1942 in Wuppertal) ist eine deutsche Journalistin und Publizistin. Sie volontierte bei den Düsseldorfer Nachrichten und ist Gründerin und Herausgeberin der Frauenzeitschrift Emma. In den 1970er-Jahren wurde sie als eine führende Figur der deutschen Frauenbewegung bekannt. Alice Schwarzer outete sich in ihrer Autobiografie als bisexuell. 2018 heiratete sie ihre langjährige Partnerin Bettina Flitner. (GEA)